

**Quelle: Die Zeit**

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH &amp; Co. KG

POLITIK, Leitartikel

## Außer Gefecht

### Eine Friedensbotschaft zum Osterfest: Amerika und Russland rüsten bei den Atomwaffen ab. Was hat die Welt davon?

**\*Josef Joffe\***

Pünktlich zum Frühlingsfest, mit dem in dieser Woche Juden (Pessach) und Christen (Ostern) Wiedergeburt und Wiederauferstehung feiern, haben Amerika und Russland der Welt ein feines Geschenk gemacht. Das sinnfällige Kürzel heißt New Start und steht tatsächlich für einen Neubeginn in der atomaren Abrüstung.

Freunde der »null-nuklearen Welt« werden nur verhalten hosianna rufen angesichts des Abbaus der je 2200 Sprengköpfe auf 1550 und der Halbierung ihrer Träger auf 800. Das ist ein bequemes Polster und ändert nichts an der atomaren Vorherrschaft der Großen Zwei. Doch wer etwas länger zurückblickt, sieht eine Abrüstungsschnecke, die in den vergangenen beiden Jahrzehnten flotter als je zuvor über den Verhandlungs-Parcours gekrochen ist.

Auf dem Höhepunkt, Mitte der siebziger Jahre, hatten die USA an die 15000 atomare Sprengköpfe, die Sowjets kamen später auf 12000 - die »taktischen« Nuklearwaffen nicht mitgerechnet. Als die ersten Verträge geschlossen wurden, waren es in Wahrheit Aufrüstungsabkommen. Denn die eingezogenen Decken waren höher als die Bestände. »Darf ich's etwas aufwiegen?« war die Devise. Die echte Abrüstung hat das Duo erst 1991 (Start I) angepackt - nach zehn Jahren klebriger Gespräche (und dem Untergang der Sowjetunion).

26. März 2010: Von einst 15000 auf jetzt 1500, also auf zehn Prozent des damaligen Overkills - das ist in der Geschichte der Abrüstung, die im 19. Jahrhundert begann, ein Datum, das man sich merken muss. Es sollte die Skeptiker erleichtern, die den big two seit eh und je fehlende Abrüstungsleidenschaft vorwerfen. Es sollte aber auch jene Dritte-Welt-Staaten ernüchtern, die mit dem Verweis auf die angeblich eingemauerten Besitzstände ihr Recht auf eigene Atomrüstung begründen.

Der historische Trend zeigt, dass die beiden Großen den Atomwaffensperrvertrag (der ihnen den Abbau der Arsenale auferlegt) sehr wohl geehrt haben - sei's aus Pflicht, sei's aus Eigeninteresse. Überhaupt steht die These »Wer nicht reduziert, darf keinen Verzicht fordern« auf schwächlichen Füßen. Die Inder haben gegen Pakistan gerüstet - und umgekehrt, die Israelis zur Abschreckung der Araber und Saddam, als das Programm noch lief, gegen den Erzfeind Iran. Die Proliferation, wie es im Strategie-Jargon heißt, hat leider regionale, machtpolitische Gründe, die mit Moskau und Washington nur wenig zu tun haben.

Trotzdem darf man sich zu Ostern 2010 freuen. Dieser Vertrag, wiederum im historischen Bogen gesehen, markiert das letzte Kapitel in der schreckensreichen Geschichte der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Der Titel des Buches könnte lauten: Der

Titanenkampf: Warum es trotzdem nicht zum Dritten Weltkrieg kam. Darin standen, so Obama, »Atomwaffen für die dunkelsten Tage des Kalten Krieges«.

Der endlose Rüstungswettlauf hätte in früheren Zeiten unweigerlich zum Weltkrieg geführt. Aber im Hamsterrad lernten die Supermächte, dass die fürchterlichsten Waffen der Geschichte eine existenzielle Sicherheit verliehen, wie sie keine Großmacht je genießen durfte. Denn wer zuerst schießt, stirbt als Zweiter. In den Krisen und Konfrontationen lernten die Nuklearmächte freundlicher Weise auch, dass 50000 Atomwaffen (alles zusammengezählt) so hilfreich sind wie ebenso viele Schnapsflaschen für einen anonymen Alkoholiker - der erste Schluck ist das Ende aller Abstinenz. Deshalb Start I, Start II und jetzt New Start.

Natürlich bleiben beide Konkurrenten im Kampf um Vorteil und Vorherrschaft, und deshalb ist Misstrauen ihr ständiger Begleiter. Aber das Regelwerk der Rivalität, dessen jüngster Teil am 8. April unterzeichnet werden soll, ist kräftig gewachsen. Damit haben die beiden sich und der Welt ein praktisches Ostergeschenk gemacht.

Die Frage für Pfingsten und danach ist: Wird der Harmoniebeweis weitere Freundlichkeiten zeugen? Die historische Antwort ist gemischt. Die früheren Verträge seit 1972 haben weder den Vietnamkrieg

**Quelle: Die Zeit**

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

beendet noch den Afghanistan-Einmarsch gestoppt, weder die sowjetischen Euro-Raketen (SS-20) verhindert noch Putin/Medwedjew dazu animiert, die atomaren Gelüste Nordkoreas und Irans mit der gebotenen Verve zu bremsen.

Das heißt: Die Atom-Abrüstung hat ein Eigenleben geführt; es spross der Baum, nie der ganze Garten. Und doch darf man den Deal feiern, weil er in kriselnden Zeiten ein gemeinsames Interesse der beiden

festzurrt, das auch dem Rest dient. 60 Jahre nach Hiroshima haben sie nun abermals bekannt, dass ihre Sicherheit nicht von ein paar Tausend Atombomben mehr oder weniger abhängt. Dieser Rüstungswettlauf ist gnädigerweise vorbei.

Die strategischen Probleme des 21. Jahrhunderts sind »kleiner« und zugleich realer: Piraterie, Terror, Binnenkriege, Zivilisationskonflikte, die Bombe im Besitz jener, die Gott

hinter sich wähen. Dagegen helfen Salt und Start nicht, aber sie können das Fundament der Zusammenarbeit verbreitern. Auf jeden Fall ist der »Neu-Start« ein gutes Omen für den 12. April. Da treffen sich in Washington 40 Regierungschefs zum nächsten Schritt: Wie verhindern, dass der Bombenstoff in die falschen Hände fällt?